



Schnell stößt das selbstgesteuerte Lernen an Grenzen, wenn nur einzelne Kollegen und Kolleginnen einer Schule es fördern. Der Beitrag belegt überzeugend, dass die Integration in die gesamte Schulentwicklung möglich ist. Der geschilderte Weg des Kollegiums macht Mut, es an der eigenen Schule ebenfalls zu versuchen, auch wenn die Bedingungen nicht so günstig sind.

Selbstgesteuertes Lernen als Schulprinzip

GERHARD LÖW

Zum Lise-Meitner-Gymnasium

Ehemals Mädchengymnasium, seit 1968 Koedukation, hat sich die Schule wegen ihres Reformprofils informell zu einer Angebotsschule für die Großregion Leverkusen entwickelt. Unsere Schüler kommen aus 32 Grundschulen. Prinzipiell noch Halbtagschule, gibt es faktisch ein verlässliches Lernangebot (mit Mittagsimbiss) von 8–16 Uhr; Ziel: »Haus des Lernens« von 8–18 Uhr! Unsere Schülerzahl: 1302 (2002). Seit fünf Jahren liegt die Nachfrage über der Aufnahmekapazität.

Am Anfang stand das Leiden

Am Anfang, d. h. am Beginn der 70er Jahre, stand das Leiden der Lehrergruppe »Unbehagen«, die unter der starren gymnasialen Unterrichtstradition litt und deshalb den »Kampf« um das »richtige« Lernen unter den Prinzipien Handlungsorientierung und Öffnung von Schule aufnahm. Aber damals war der Glaube an die »Als-ob-Didaktik«, in der davon ausgegangen wird, als ob der In-put des Lehrers bei den Schülern als Out-put abrufbar sein müsste (fast jede Klassen- oder Kursarbeit beweist das Gegenteil!), noch so stark, dass der Fortschritt eine Schnecke blieb.

Aus mehreren glücklichen Umständen heraus gelang es dieser Gruppe, sich personell zu verstärken und damit ihren Einfluss in der Schule langsam zu steigern. 1985 wurde ein Mitglied dieser Gruppe zum Schulleiter gewählt; damit begann die Geschichte der Inneren Schulreform am Lise-Meitner-Gymnasium.

Das Bekehrungs-Erlebnis

Als ab Mitte der 80er Jahre zunehmend Kinder von einer Montessori-Grundschule zu uns kamen (wir galten als ein vergleichsweise »pädagogisches« Gymnasium!), mussten wir nach einiger Zeit beschämt feststellen,



Abb. 1: Katalysatorfunktion der Freien Arbeit

dass wir deren selbstständige Lern-Haltungen durch unseren 45-Minuten-Raster-Fachunterricht weitgehend wieder zugeschüttet hatten. Ein ehrlicher Blick in unsere damalige Oberstufe ergab zudem, dass auch dort sinkende Lernbereitschaft, nachlassende Konzentrationsfähigkeit und vor allem die Unfähigkeit, kontinuierlich und selbständig zu arbeiten, auf dem Vormarsch waren. Diese ernüchternde Diagnose ließ einen Therapie-Versuch unausweichlich erscheinen.

Auf pädagogischen Konferenzen tasteten wir uns an einen Systemwechsel heran: Partielle Einführung der Freien Arbeit in Stufe 5 als »Probelauf«.

Das erzwingt die Neudefinition von Schüler- und Lehrerrolle: Der Schüler nicht mehr als Hinnehmender, sondern als Einzel- oder Tandem-Arbeiter in der aktiven Auseinandersetzung mit einem geeigneten Lernmaterial oder mit einem vereinbarten Projektauftrag, der Lehrer nicht mehr als Beherrscher, sondern als Begleiter und Berater des Lernprozesses!

Unsere Reformaktivisten strengten sich so an, dass der »Probelauf« im Lehrerkollegium als erfolgreich anerkannt und die flächendeckende Ausdehnung der Freien Arbeit bis einschließlich zum Ende der Stufe 7 im Jahre 1988 genehmigt wurde.

Das ist der schulgeschichtliche Durchbruch: Die Freie Arbeit wird zum Ausgangs- und Kristallisationspunkt unserer Inneren Schulreform, die wir nun seit 17 Jahren ebenso gedul-

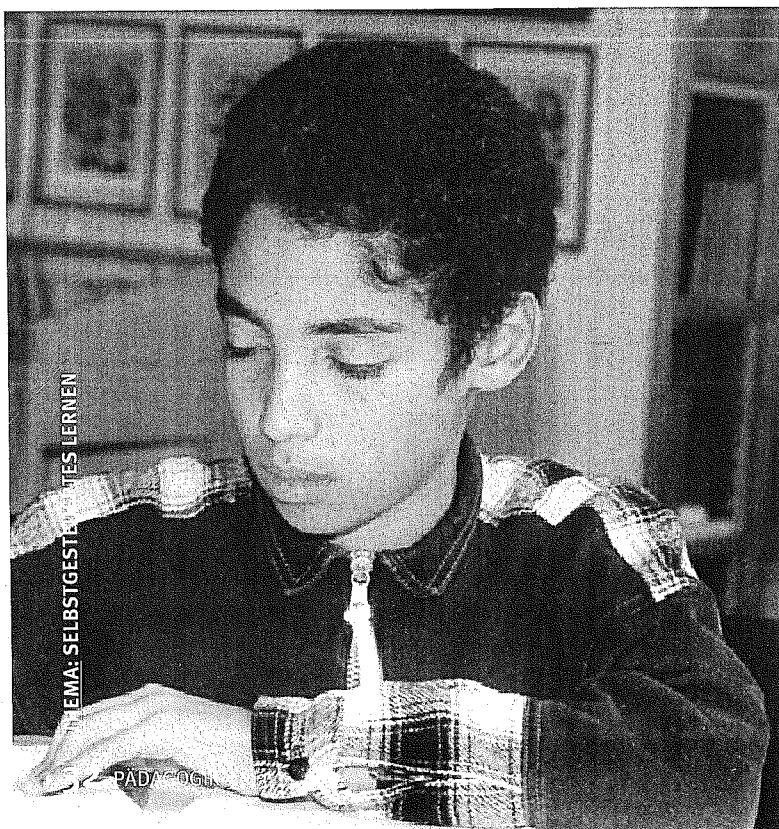
dig wie konsequent Schritt um Schritt vorantreiben. Unser Motto: »Ein rollender Stein setzt kein Moos an!«

Unsere Anfangserfahrungen lassen sich in vier Punkten zusammenfassen:

- Am Anfang steht ein Leidensdruck, ausgelöst durch Lern- und Erziehungsdefizite, die in einer möglichst breiten Bestandsaufnahme unabwiesbar gemacht werden sollten.
- Eine reformmotivierte Lehrergruppe (möglichst inklusive Schulleitung) entwickelt eine Vision und ein Konzept zur Systemveränderung.
- Skepsis und Veränderungssängste im Lehrerkollegium werden durch Werben für einen ggf. rückholbaren »Probelauf« beschwichtigt.
- Der Erfolg wird – nach geeigneter Evaluation und ausgiebiger Beratung in allen Mitwirkungsorganen – durch Abstimmung festgestellt und die »Reforminsel« im Schulprogramm verankert.

1986–1996: Inselbildungsstrategie oder Kolumbus-Methode

Mit der Etablierung der Freien Arbeit in unserer Unterstufe beginnt am LMG ein Schulentwicklungsprozess, den wir später mit dem Wort »Inselbildungsstrategie« oder auch als »Kolumbus-Methode« bezeichnen. Durch unsere kontinuierliche Arbeit an weiteren »Reforminseln« entsteht



langsam ein Reformkonzept, das wir schließlich unter folgendes Lernleitbild stellen:

Mehr selbständiges, mehr ganzheitliches, mehr soziales Lernen!

Das Erscheinen der von Johannes Rau in Auftrag gegebenen Denkschrift »Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft« im Jahre 1995 wird am Lise-Meitner-Gymnasium zu einem Schlüssel-Erlebnis, insofern wir in der dort gelieferten Zustands-Analyse die Situation unserer reformorientierten Schule nahezu hundertprozentig widergespiegelt finden.

Nach fast zehn Jahren der innerschulischen Reformarbeit ist dieses Signal von außen für uns wichtig: Wir wissen jetzt, dass wir uns auf einem gesellschaftlich relevanten Reformweg befinden.

Gleichzeitig findet unser Reform-Konzept mit der aufkommenden Schulprogramm-Bewegung auch außerhalb der Schule Beachtung.

Unsere Reform-Erfahrungen von 1986–1996 lassen sich nach der »Kolumbus-Methode«¹ wie folgt zusammenfassen:

- Wir hatten ein globales Ziel, damit wir jederzeit die Richtung unserer »Reise« überprüfen konnten.
- Wir wussten ungefähr, mit welchen Bedingungen, Fragen, Problemen wir es zu tun bekommen würden, so dass wir uns in etwa vorbereiten konnten.
- Wir arbeiteten uns – wie Kolumbus – von einer »Insel« zur nächsten voran und erreichten schließlich ein Ziel, über dessen Bedeutung wir erst nach und nach Gewissheit erlangten.
- Wir hatten Instrumente (engerer Beraterkreis um den Schulleiter, Mitwirkungsorgane, Pädagogische Konferenzen für die ganze Schulgemeinde), so dass wir in kürzeren und längeren Zeitabständen die Position unseres Schul-Schiffes neu bestimmen konnten: Große Rechenschaftslegung auf zweitägigen Pädagogischen Konferenzen mit eventuellen Kurskorrekturen fanden mindestens alle zwei Jahre statt.

Am Ende dieser zehn Jahre Innerer Schulreform stellten sich mit zunehmender Dringlichkeit folgende Fragen:

- Wie können wir den Reformgeist des Lehrerkollegiums dauerhaft aufrechterhalten?
- Wie kann die Reformbereitschaft bei Schülern und Eltern gesichert werden?
- Wie können wir unsere Reforminseln miteinander vernetzen?

- Wie können wir einerseits Erreichtes konsolidieren und gleichzeitig behutsame Weiterentwicklungen ermöglichen?

1997–2002: Teilnahme am NRW-Modell »Schule & Co«: Strategische Schulentwicklung

Es war ein Glücksumstand, dass wir ab 1997 an dem auf fünf Jahre hin angelegten NRW-Modell »Schule & Co« teilnehmen konnten, weil wir dadurch unser Schulentwicklungs-Wissen und -Können durch professionelle Fortbildungen auf allen wichtigen Feldern erweitern konnten.

Im Sinne der o. a. »Denkschrift« standen dabei zunächst die »qualitätsorientierte Selbststeuerung« der Schulen und die »Entwicklung regionaler Bildungslandschaften« im Vordergrund. Diese beiden Zielperspektiven konkretisierten sich sehr bald in der zentralen Kategorie der Verbesserung der pädagogischen Arbeit und damit unausweichlich in der Unterrichtsentwicklung. Dies entsprach dem Mehrheits-Wunsch der Teilnehmer-Schulen.

Die Evaluatoren Johannes Bastian und Hans-Günther Rolff betrachten es als herausragende Leistung, dass »Schule & Co« konsequent und systematisch zur Unterrichtsverbesserung beigetragen hat, indem es Unter-

richtsentwicklung mit Schulentwicklungsmanagement verbunden und durch den Aufbau regionaler Schullandschaften nachhaltig unterstützt hat (S. 62)².

Das bedeutete für uns konkret: Die Arbeit auf allen Entwicklungsfeldern wird von einer – in Schulentwicklungsmanagement geschulten – »Steuergruppe«³ systematisch geplant, koordiniert und kontrolliert.

Für uns kam der professionell gesteuerte Schulversuch genau zum richtigen Zeitpunkt. Wir hatten unsere schulinternen Entwicklungsmöglichkeiten gewissermaßen »ausgereizt«, die »Kolumbus-Methode« ist ja auch eine typische »Entdecker«-Methode mit mancherlei Ungewissheiten, die der präzisierenden und differenzierenden Weiterentwicklung bis hin zu einem strategischen Gesamtkonzept bedarf, wenn eine Schule sich nachhaltig weiter entwickeln möchte.

Ohne eine Steuergruppe, die – unter Beteiligung der Schulleitung – sich speziell der Schulentwicklung widmet, ist dies nicht möglich. Die Schulleitung allein wäre mit dieser komplexen Aufgabe überfordert. Wichtig ist auch, dass durch die Wahl der Steuergruppenmitglieder mehr Demokratie und zugleich damit mehr Reformmotivation in die Schulgemeinde Einzug hält. Bei uns haben jetzt neben der Schulleitung und den

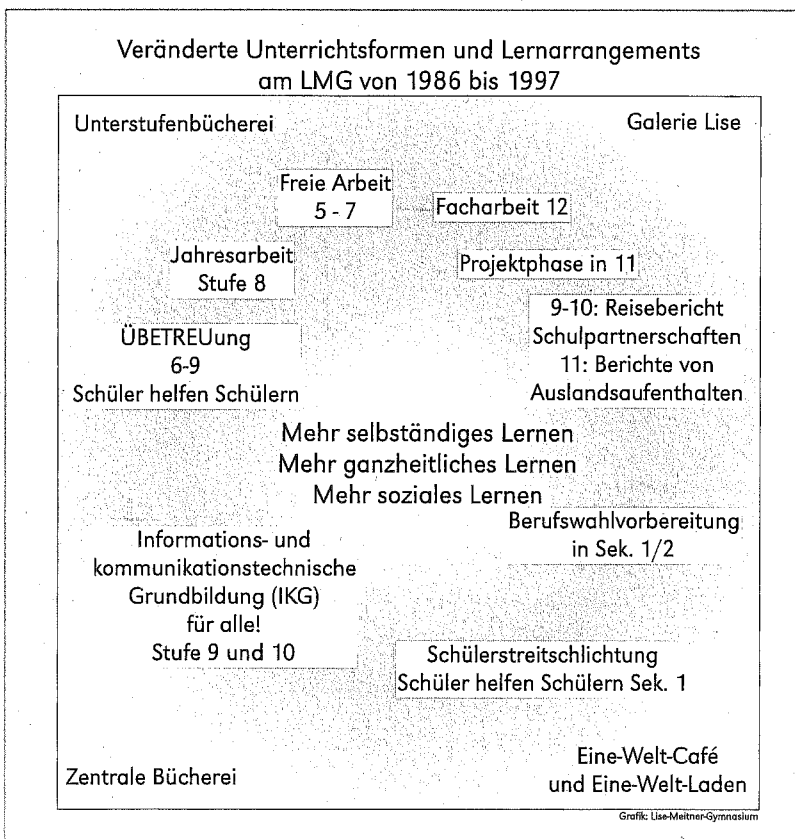
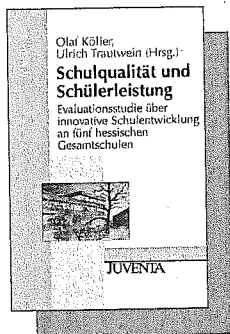


Abb. 2: Reforminseln und Rahmenbedingungen



Olaf Köller, Ulrich Trautwein (Hrsg.)

Schulqualität und Schülerleistung

Evaluationsstudie über innovative Schulentwicklung an fünf hessischen Gesamtschulen

Juventa Materialien, 2003, 240 S., br. € 19,50; sFr 33,90 (1658 4)

Fünf hessische Gesamtschulen, die zuvor an keiner Schulleistungsstudie teilgenommen hatten, wollten in Form einer empirischen Untersuchung Rechenschaft über die Erträge ihrer pädagogischen Programme ablegen. Das Buch berichtet über diese Studie, in der Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe dieser Schulen mit Originalinstrumenten aus TIMSS untersucht wurden.

Irmtraud Schnell

Geschichte schulischer Integration

Gemeinsames Lernen von SchülerInnen mit und ohne Behinderung in der BRD seit 1970

2003, 328 S., br. € 25,-; sFr 43,- (1707 6)

Der vorliegende Band zeichnet die Geschichte einer schulischen Reformbewegung nach, die seit etwa drei Jahrzehnten in Deutschland wie in vielen anderen Ländern breite Fachdiskussionen ausgelöst hat. Dabei geht die Autorin der Diskrepanz zwischen den integrativen Bemühungen einerseits und dem grundsätzlich separierenden Schulsystem andererseits nach.

Petra Josting, Gudrun Stenzel (Hrsg.)

Auf heißer Spur in allen Medien

Kinder- und Jugendkrimis zum Lesen, Hören, Sehen und Klicken

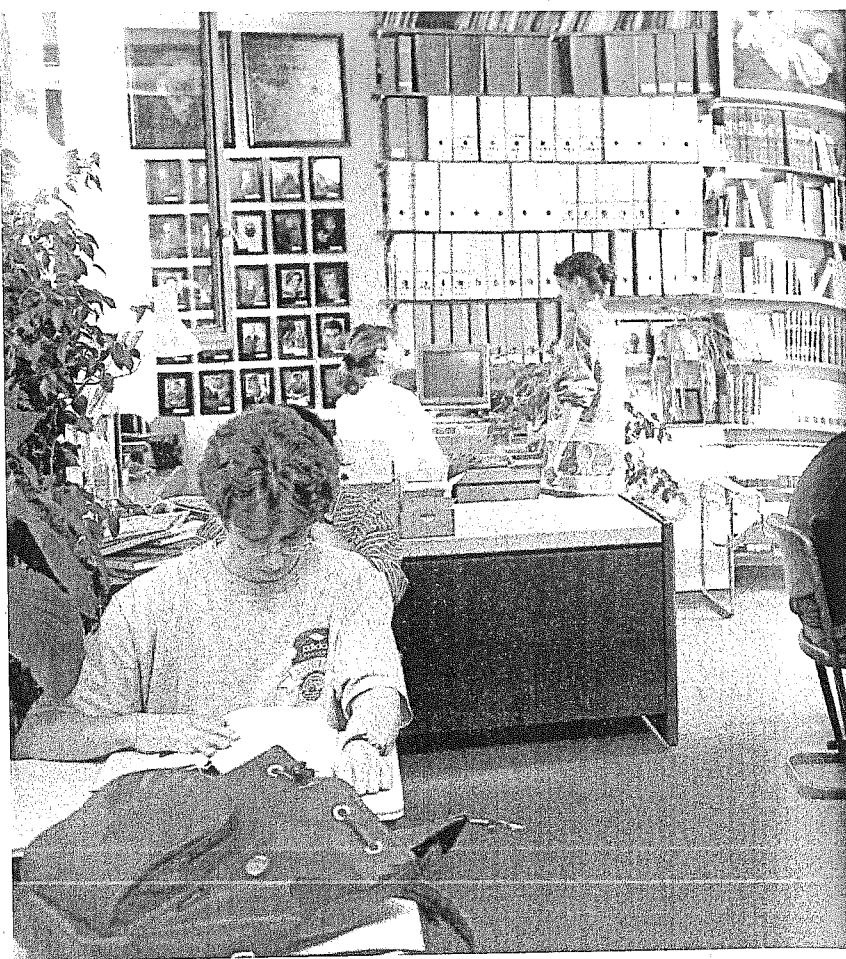
13. Beiheft zur Zeitschrift „Beiträge Jugendliteratur und Medien“. 2002, 164 S., br. € 14,50; sFr 25,70 (0983-9)

Dieser Band führt in grundlegende theoretische Fragen des Kinder- und Jugendkrimis ein und liefert einen Einblick in das aktuelle Angebot in den verschiedenen Medien: neue Bücher der Jahrtausendwende, DDR-Krimis, Internet-Detektive, Detektive im Bilderbuch, Comic, Hörspiel und Hypermedium.

Mehr Info im Internet: <http://www.juventa.de>

Juventa Verlag, Ehretstraße 3, D-69469 Weinheim

JUVENTA



gewählten Lehrervertretern auch gewählte Eltern- und Schülervertreter Sitz und Stimme im Schulentwicklungs-Team.

Unsere bislang bedeutsamste Reform ist die flächendeckende Etablierung des Klippert-Lernsystems in den Stufen 5 bis 13. Es umfasst zwei Bestandteile:

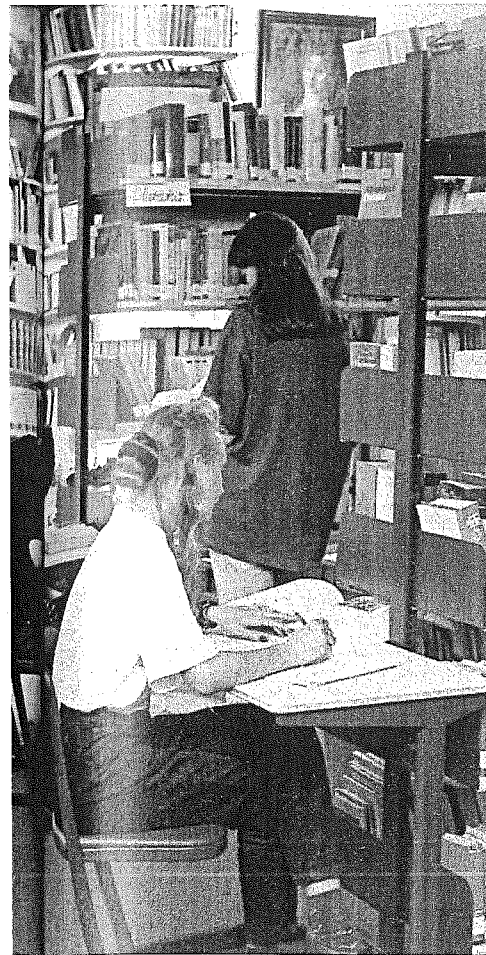
1. Jährlich wiederkehrendes Basistraining: Drei Tage lang lernt unsere ganze Schule ganztägig das »Lernen« im Bereich der Methoden, der Kommunikationsfähigkeit und der Teambildung nach einem stufenspezifischen Programm, das jedes Jahr evaluiert und optimiert wird.
2. »Pflege« dieser Kompetenzen im Fachunterricht während des ganzen Schuljahres. Ziel: EVA (Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten).

In unserem Strategiekonzept zur Einführung der Unterrichtsentwicklung nach Heinz Klippert ist als Erfolgskriterium festgelegt, dass etwa 30 Prozent des lehrergeleiteten in EVA-Unterricht umgewandelt werden soll. Nachdem wir nun im fünften Jahr hart an der »Sache« arbeiten, ist dieses Ziel nahezu erreicht, zumal wir zunehmend Selbsttätigkeitsinseln auch in traditionelle Unterrichtsabläufe einbauen.

Inzwischen gibt es einen 35-minütigen Dokumentarfilm über das Klippert-Lernsystem an unserer Schule.⁴ Auf der Grundlage unserer Erfahrungen formulieren wir hier für Schulen, die eine systematische Schulentwicklung mit dem Ziel des selbstgesteuerten Lernens betreiben möchten, neun Postulate:

1. Solche Schulen brauchen Steuergruppen.
2. Solche Schulen brauchen Unterrichtsentwicklung.
3. Solche Schulen brauchen eine neue Art der Fortbildung.
 - Anstelle von Einzelpersonen werden ganze Gruppen fortgebildet.⁵
 - Unmittelbar im Anschluss an die Fortbildung erfolgt die Umsetzung des Erlernten in die Praxis.
 - Die extern Fortgebildeten geben ihr erworbenes Wissen und Können in schulinternen Fortbildungen weiter (Multiplikatorensystem)
 - Für neue Lehrer an der Schule oder für Auffrischungswillige werden externe oder interne Nachschulungen organisiert.

Am LMG ist es auf diese Weise gelungen 100 Prozent des Lehrerkollegiums im Klippert-System in Lernprozessen fortzubilden.



4. Solche Schulen brauchen systematische Teamentwicklung.

Im Kontext der Einführung des Klippert-Lernsystems vollzieht sich systembedingt eine Entwicklung vom »Einzelkämpfer hin zum Teamplayer«. Es entstehen Klassenteams, Fachteams und Organisationsteams für die

einzelnen Stufen. Der »Teamgeist« wächst. Im Team lassen sich pädagogische »Siege« besser feiern und Niederlagen besser verkraften.

5. Solche Schulen brauchen die systematische Einbeziehung der Eltern in den Reformprozess.

Nur mit Eltern, die vom Sinn und Nutzen des Projekts überzeugt sind, kann man den Unterricht nachhaltig reformieren. Dabei werden die Eltern nicht einfach belehrt, sondern erleben durch »learning by doing«, worin das neue Lernen besteht.⁶

6. Solche Schulen brauchen systematische Einbeziehung der Neuen Medien in den Unterricht.

Das selbstgesteuerte Lernen kann ganz erheblich gefördert werden durch die Integration der Neuen Medien in den Unterricht. Dies erfordert allerdings intelligente didaktische Konzepte für alle Schulstufen im Verbund mit wirksamen Qualifizierungsmaßnahmen für die Lehrerschaft.⁷

7. Solche Schulen brauchen eine veränderte Infrastruktur.

Unser Lernleitbild wäre Etikettenschwindel, wenn wir nicht gleichzeitig mit der Veränderung des Unterrichts die Infrastruktur unserer Schule systematisch verändert hätten:

- Unterstufenbücherei: 60 qm, 2000 Bände, Ausleih- und Arbeitsmöglichkeiten
- Zentrale Bibliothek: 300 qm, 30.000 Bände, EDV-verschlag-

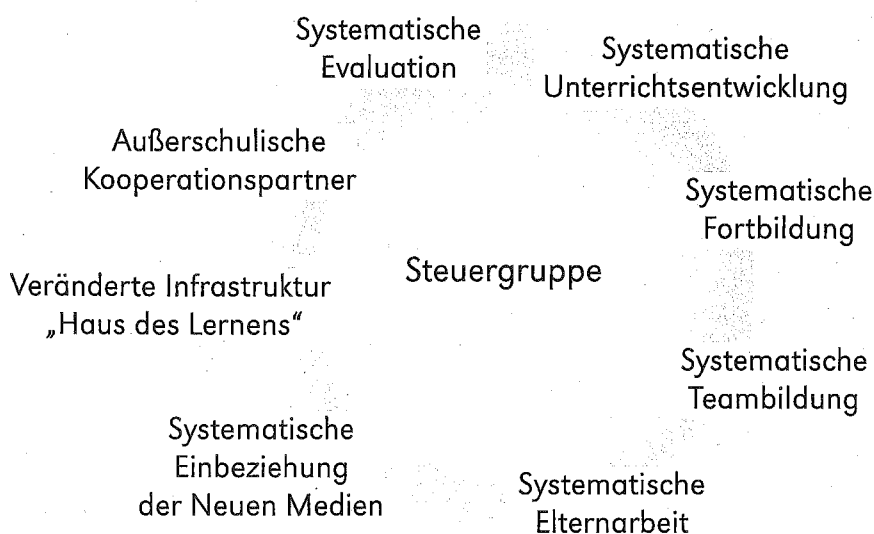
wortet, 70 Schülerarbeitsplätze, drei elektronische Recherche-Plätze, Bibliothekarin von 8.00–16.00 Uhr

- Medienfachbüro: 60 qm, klassische und Neue Medien, ca. 3000 Videobänder, kostenlose Internet-Plätze, betreut durch einen Medien-Pädagogen von 8.00–16.00 Uhr
- Oberstufen-Selbstlernzentrum: 60 qm, 13 Multimedia-Plätze mit Software zur Erarbeitung unterrichtsrelevanter Kernbestandteile im Selbststudium, 8.00–16.00 Uhr⁷
- Eine-Welt-Café: 60 Plätze, mit Frühstück und Mittagsimbiss, 9.00–14.30 Uhr
- Galerie Lise: 110 qm, ständige Ausstellungen schulinterner und externer fachlicher und fächerverbindender Projekte

Damit stehen unseren Schülern auf insgesamt 650 qm Fläche vielfältige Möglichkeiten zum selbständigen Einzel- oder Gruppenlernen zur Verfügung. Das ist der Weg zur Verwandlung unseres Schulgebäudes in ein »Haus des Lernens«. Entscheidend ist dabei, dass unsere Lehrerschaft diesen gesamten Selbstlernapparat im Laufe der Jahre mental internalisiert hat und so von vorneherein in die didaktischen und methodischen Planungen einbezieht.

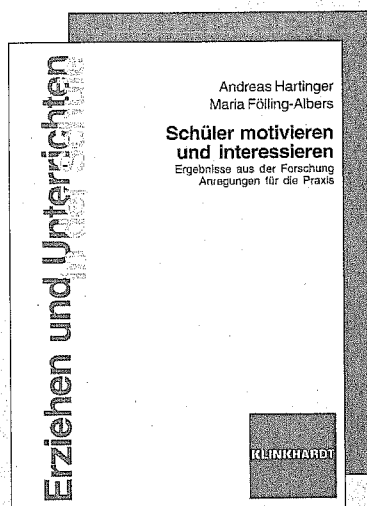
Die meisten Lehrpersonen lassen sich z. B. nicht mehr als lebendes Lexikon

Erfahrungen aus „Schule & Co.“: 9 Postulate zur Schulentwicklung



Grafik: Lise-Meitner-Gymnasium

Abb. 3: Steuergruppe: Verbesserung der Führungs- und Kooperationsstrukturen



Andreas Hartinger
Maria Fölling-Albers

Schüler motivieren und interessieren

*Ergebnisse aus der Forschung
Anregungen für die Praxis*

Erfolgreiches schulisches Lehren und Lernen zeigt sich immer auch darin, inwieweit es gelingt, die Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit im Unterricht zu motivieren und für die Inhalte des Unterrichts zu interessieren.

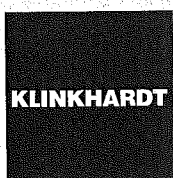
Ziel dieses Bandes ist es unter Bezug auf die aktuelle internationale Forschungslage, fundierte Anregungen für die schulische Praxis zu geben.

Der vorliegende Band wendet sich damit sowohl an Lehrerinnen und Lehrer als auch an Studierende der verschiedenen Lehrämter, nicht zuletzt aber auch an Dozenten und Seminarleiter, die in der Lehrerbildung tätig sind.

2002. 191 S., kt., Euro [D] 16,-
ISBN 3-7815-1191-X

www.klinkhardt.de
info@klinkhardt.de

Julius Klinkhardt
Verlagsbuchhandlung
Ramsauer Weg 5
83670 Bad Heilbrunn
Telefon: 08046/9304
Fax: 08046/9306



gebrauchen; sie stellen ihre Ampel phasenweise auf Rot, damit die Schüler wissen: Wir sind jetzt selber am Zuge!

8. Solche Schulen sollten außerschulische Kooperationspartner haben.

Hierbei geht es um vertraglich geregelte Lernpartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen in der jeweiligen Region zu beiderseitigem Nutzen mit jährlich wiederkehrendem Programm.

Im Rahmen von »Schule & Co« ist es dem LMG gelungen zwei abgesicherte Lernpartnerschaften⁹ abzuschließen:

- mit der Sparkasse Leverkusen zugunsten der Fächer Politik, Mathematik, Kunst, Deutsch, Sozialwissenschaften und Erdkunde
- mit der Firma Dynamit Nobel AG zugunsten der Fächer Chemie, Biologie, Physik und Geschichte

9. Solche Schulen müssen ein Evaluations-System entwickeln.

Dies gehört z. Zt. noch zu den schwierigsten Entwicklungsfeldern. Aber auch hier sind im Rahmen von »Schule & Co« wichtige Grundlagen gelegt worden: Ein Team von drei Kollegen ist so weit fortgebildet worden, dass Berateraufgaben innerhalb der Schule wahrgenommen werden konnten; inzwischen haben wir einen Diplom-Psychologen zum Qualitätsbeauftragten für alle Entwicklungsprozesse an unserer Schule gemacht.

Im Hinblick auf die voranschreitende Selbständigkeit der Schulen liegt hier noch viel Arbeit vor uns. Insbesondere muss ein »System-Check«¹⁰ für Selbständige Schulen entwickelt werden. Denn: Mehr Freiheit bedeutet mehr Verantwortung und Kontrolle.

Schlussfolgerung

Schulen, die das Stadium der strategisch konzeptionellen Schulentwicklung erreicht haben, müssen zwingend selbständig werden, weil sie sich innerhalb der lähmenden Ämterhierarchien nicht mehr weiter entwickeln können. Die notwendige Qualitätsverbesserung unseres deutschen Schulsystems muss mit dem Weg zur Selbständigkeit der Schulen verbunden werden!¹¹ Nur selbständige und teamfähige Lehrerschaften und Schulleitungen können diese Kompetenzen überzeugend an Schüler weitergeben.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Andreas Müller: Lernen steckt an, Bern 2001, S. 64.
- ² Vgl. Bastian/Rohlf: Abschlussevaluation des Projekts »Schule und Co.«, Gütersloh 2002. Zu beziehen unter www.schule-und-co.de.
- ³ Vgl. hierzu: G. Löw: Erfahrungen einer Steuergruppe, PÄDAGOGIK, H. 7/8 2000, S. 22–26.
- ⁴ Titel: »Die Lernoffensive Schule & Co – NRW reformiert den Unterricht – Beispiel: Lise-Meitner-Gymnasium Leverkusen«; beziehbar bei: schule-und-co@bertelsmann.de oder beim LMG: info@lms-lev.de (10 EUR + V.).
- ⁵ Individuelle Fortbildungen mögen noch so interessant sein für den Einzelnen, sie bleiben in der Regel für die Schule als System folgenlos; daher ist klar: Ein großer Teil unserer heutigen Lehrerfortbildung ist ineffizient und deshalb entbehrlich.
- ⁶ Auch die Arbeit mit den Eltern ist in unserem Film zu sehen.
- ⁷ Vgl. unser Gesamtkonzept »Neue Medien« unter www.lise-meitner-schule.de.
- ⁸ Ab 2003 nehmen wir auch am NRW-Modell »Abitur-online« teil, in dem gezielt Angebote für lernstarke und lernschwächere Schüler vorgegeben werden. Bei Unterrichtsausfall kann jeder Oberstufen-Schüler die Zeit im Selbstlernzentrum nutzen. Auch für die Sek.-I-Schüler gibt es – neben den Schülerhelfersystemen – das Programm »Lernen Plus« für die »Flitzer«. Das soziale Engagement wird in einem »Bonus«-System erfasst und zum Abitur extra zertifiziert.
- ⁹ Manche Schüler fertigen ihre »Jahresarbeit« in Stufe 8 oder ihre »Facharbeit« in Stufe 12 im Kontakt mit unseren Lernpartnern an.
- ¹⁰ Bei uns gibt es einen Entwurf dazu.
- ¹¹ In NRW haben sich seit 2. Sept. 2002 insgesamt 237 Schulen auf den Weg zur Selbständigkeit gemacht.

Gerhard Löw, Jg. 1939, ist Schulleiter am Lise-Meitner-Gymnasium.
Adresse: Lise-Meitner-Gymnasium,
Am Stadtpark 50, 51373 Leverkusen,
E-Mail: GMDSLoew@AOL.com